

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 270 (1997)

Artikel: Das Heer in der Schrattenfluh
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

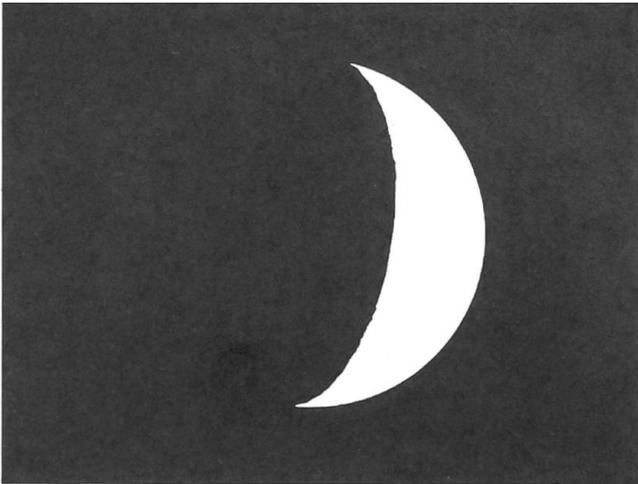
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Anblick der Venus im Fernrohr zur Zeit ihrer grössten Helligkeit. Wegen der ständig dichten Wolken-
decke sind kaum Einzelheiten sichtbar. Erst in den letzten
drei, vier Jahrzehnten wurden grosse Fortschritte in
der Erforschung dieses Planeten gemacht, der fast so
gross ist wie die Erde. Mit Radarmessungen von der Erde
aus konnte die Rotation gemessen werden. Verschiedene
Raumsonden wurden von der Erde aus zur Venus
geschickt und halfen, den Schleier um sie zu lüften.

Unsichtbar für uns auf der Erde ist die Venus zur
Zeit der unteren Konjunktion, wenn sie in der
Nähe der Sonne ist und uns ihre unbeleuchtete
Seite zuwendet, ebenso ist sie unsichtbar in der
Nähe der Sonne, aber jenseits von ihr, in der
oberen Konjunktion. Ein sehr seltenes Ereignis,
das in diesem Jahrhundert nie aufgetreten ist und
das nächstemal im Jahre 2004 zu beobachten
sein wird, ist ein Venusdurchgang vor der Sonne
während der unteren Konjunktion.

Nachdem Venus die ganze zweite Hälfte des
Jahres 1996 bis im Februar 1997 als Morgen-
stern strahlt, wird sie ab Mai 1997 ihre Rolle
wechseln und wieder Abendstern sein.

Das Heer in der Schrattenfluh

Ein Schafhirt, der seine Schafe schon man-
ches Jahr an der Schrattenfluh gesömmert
hatte, trieb einst, als der Herbst ins Land zog,
seine Herde zu Tal. Unterwegs bemerkte er,
dass ihm ein Schaf fehlte. Wie er es auch
suchte, er konnte es nirgends finden.

Der Winter verstrich, und als er im Vorsom-
mer seine Herde wieder zu Berg trieb, hüpfte
ihm zu seiner grossen Verwunderung das ver-
lorene Schaf wohlgenährt entgegen.

Es zeigte aber keine Lust, mit der übrigen
Herde zu weiden. Das Futter war ihm nicht
mehr gut genug, und der Hirt merkte bald,
dass es etwas Besseres kenne. «Wart», dachte
er, «ich komme dir schon auf die Spur». Von
da an liess er den Sonderling nicht mehr aus
den Augen und schlich ihm auf seinen geheim-
nen Pfaden nach.

Eines Tages bemerkte er, wie es sich einer
Felshöhle näherte. Er folgte ihm und schritt
durch einen geräumigen Gang zu einem gros-
sen unterirdischen Gewölbe. Rings an den
Wänden funkelte es von hellen Kristallen, und
an langen Futtertrögen standen prächtige
Streitrosse. Hier fand das Schaf köstlicheres
Futter als auf der magern Bergweide. Wie der
Hirt die unterirdischen Räume durchwanderte,
kam er vor ein mächtiges Tor. Bei der leise-
sten Berührung öffnete es sich, und er schaute
in einen Saal, der von Gold und Edelsteinen
schimmerte. An herrlichen Tischen sassen, die
Häupter auf die Arme gestützt, unzählige
Kriegsmänner in ihren blanken Rüstungen und
schliefen. Zu hinterst im Saal, dem Eingang
gegenüber, sass an einem besondern Tisch der
Heerführer. Da erhob er wie im Traum sein
würdevolles Haupt und fragte ernst einen
Kriegsmann an seiner Seite: «Wie spät ist es?»
– «Eintausendachthundert und dreissig», gab
dieser zur Antwort. «So müssen wir noch
fünfzig Jahre warten», sprach der Führer,
senkte sein Haupt und schlief weiter.

Der Hirt dachte, die Kriegsleute könnten
von den unermesslichen Schätzen an Gold und
Edelsteinen leicht ein paar Hände voll entbeh-
ren. Lautlos zog er sich zurück, liess das
Schaf einstweilen in der Höhle und merkte
sich den Eingang zu der unterirdischen Herr-
lichkeit gut. Später kam er wieder an densel-
ben Ort und wollte sich etwas von den Kost-
barkeiten aneignen. Aber wie er auch suchte,
nirgends war der Eingang zu der Höhle zu fin-
den, und das sonderbare Schaf liess sich nie
wieder erblicken.